Nr. 117. Montag, 24. Mai 1886. 105. Jahrgang.

# Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat die Ministerial-Concipisten im Justizministerium Witold Hausner und Peter Freiherrn Fellner von Feldegg zu Ministerial-Vicesecretären in diesem Ministerium ernannt.

Der Ackerbauminister hat die Forst-Assistenten Alexander Pjetschka, Karl Offer, Joseph Pöchmüller, Georg Strele und Theodor Seeger zu Forstinspections-Adjuncten der politischen Verwaltung ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 21. Mai.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Generaldebatte über die Unfallversicherung fortgesetzt. Der erste Redner, der czechische Abgeordnete Adámek, begrüßt die Inangriffnahme der Unfallversicherung der Arbeiter sowie die Einmüthigkeit freudigst, die hinsichtlich der wichtigsten Fragen des Gesetzes im Gewerbe-Ausschusse zutage getreten sei; vertheidigt jene Grundsätze, die von der Opposition bekämpft wurden, insbesondere die territoriale Organisation, und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass die Arbeiterversicherung mit der Zeit in allen Staaten Eingang finden werde, da sie ein Bedürfnis nicht nur der arbeitenden Classen, sondern auch der modernen Gesellschaft sei, ein Postulat der Humanität, eines der wirksamsten Mittel für die Erhaltung des socialen Friedens. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Strache hält die Auspicien, unter denen die Reform beginnt, für ungünstige. Er bedauert die Beschränkung des Umfanges des neuen Gesetzes, die den Großgrundbesitz von der Beitragsleistung befreie, die Industrie dagegen umso schwerer treffe, und er würde die sofortige Einführung der allgemeinen Versicherung für viel besser halten. Er erklärt sich gegen das Territorialsystem und sieht darin wirklich das System des Föderalismus, so lange die Czechen die Expansionsgelüste nicht aufgeben. Auch ist er für die Befreiung der Arbeiter von jeder Beitragspflicht. Redner spricht sich schließlich für das Eingehen in die Specialdebatte aus, obwohl er eine Berücksichtigung der Minoritätsvorschläge nicht hofft.

Se. Excellenz Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Freiherr von Prazák: Nachdem alle Redner in der Generaldebatte sich für das Eingehen in die Specialdebatte ausgesprochen haben, kann ich mich wohl auf nur wenige Bemerkungen beschränken, um den Standpunkt der Regierung gegenüber den Anträgen des Ausschusses zu kennzeichnen. Als in der vorigen Session von der Regierung der Entwurf eines Unfallversicherungs-Gesetzes eingebracht wurde, hat derselbe in dem damaligen Gewerbe-Ausschusse die wärmste Aufnahme, das größte Entgegenkommen und die objectivste Behandlung gefunden. Die grundlegenden Principien, welche die Regierungsvorlage in Antrag gebracht hat, wurden vom Gewerbe-Ausschusse acceptiert, und derselbe hat eine Reihe von Verbesserungen vorgeschlagen, welchen die Regierung zum größten Theile zustimmen konnte. Einen Streitpunkt zwischen der Majorität und der Minorität des Ausschusses bildete wohl die Frage, auf welche Grundlage die Versicherungsanstalten zu stellen seien, ob auf die territoriale oder auf die der Berufsgenossenschaften. In dieser Richtung hat die Majorität, welche sich der von der Regierung vorgeschlagenen territorialen Grundlage der Anstalten angeschlossen hat, um der Minorität entgegenzukommen, ein weiteres Princip acceptiert, unter den im Gesetze anzunehmenden Bedingungen facultativ auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage einzelne Versicherungsanstalten zuzulassen. Wenn sie an die Stelle derjenigen territorialen Versicherungseinheiten, welche die Regierungsvorlage in der früheren Session in Antrag brachte, nämlich der Handelskammerbezirke, die Länder setzte, so macht dies keinen wesentlichen Unterschied, weil ja auch in der früheren Vorlage die Möglichkeit vorbehalten war, mehrere Handelskammerbezirke, welche doch nicht die Landesgrenze übergreifen, zu vereinigen, und weil es nach der jetzigen Vorlage wieder möglich ist, in einzelnen Ländern mehrere Versicherungsanstalten zu begründen. Ich glaube daher, dass die Bemerkung, welche in der Richtung gemacht worden ist, dass föderalistische Bestrebungen dem Ausschusse zugrunde liegen, vollständig jeder Berechtigung entbehrt. Die Regierung hat nun auch dem Beschlusse des Gewerbe-Ausschusses der früheren Session, auf die Grundlage des Territorial-Principes Versicherungsanstalten zu stellen, Rechnung getragen, indem sie in ihrer jetzigen Vorlage dieses Princip sowie die meisten Anträge des Ausschusses sich aneignet. Wenn es nicht möglich war, im Ausschusse dieser Session eine vollkommene Einigung über das Gesetz zu erzielen und die Minorität sich veranlasst fand, einen Minoritätsantrag zu stellen, so kann ich doch mit Vergnügen constatieren, dass der Antrag, der gestellt worden ist, nicht das Wesen und den Zweck des Gesetzes berührt, und dass, wenn auch das hohe Haus den Antrag der Minorität ablehnt, doch Aussicht vorhanden ist, dass das Gesetz nichtsdestoweniger allseitig Zustimmung finden wird, indem noch immer die Möglichkeit der facultativen Errichtung von berufsgenossenschaftlichen Anstalten feststeht. Die Regierung muss sich nun allerdings mit Entschiedenheit für die Anträge der Majorität des Ausschusses in Bezug auf die grundlegenden Principien des Gesetzes aussprechen. Es ist nicht der Ort und die Zeit, jetzt in der Generaldebatte über die Tragweite der Minoritätsanträge einzugehen, weil ja eigentlich diese Fragen in die Specialdebatte gehören und dort ihre gründliche Erörterung finden werden. Ich muss aber constatieren, dass, wenn sich auch die Minorität von den Anträgen der Mehrheit des Ausschusses trennt, durchaus nicht das Verdienst der Minorität um das Zustandekommen dieses Gesetzes geschmälert wird, denn die Mitglieder des Ausschusses haben, ganz abgesehen von der Parteistellung im Hause, im Ausschusse mit größter Objectivität und wahrhaft aufopferndem Fleiße die ihm zugefallene Aufgabe gelöst, und ich kann sagen, dass wohl wenige Gegenstände in diesem hohen Hause behandelt worden sind, wo in so objectiver Weise in den Ausschussberathungen vorgegangen worden ist, wie bei dieser allerdings sehr wichtigen Vorlage. Leider war es dem ersten Herrn Redner in der Generaldebatte vorbehalten, einen Misston in die Verhandlung zu bringen, indem er Fragen, welche in gar keinem Zusammenhange mit dem Gegenstande stehen, nationale Fragen, angeregt hat, ja sogar so weit gelangte, dass er einen gewissen nur bedingten österreichischen Patriotismus für sich und seine Stammesgenossen in Anspruch genommen hat. Ich habe die volle Ueberzeugung, dass in dieser Frage nur ein höchst beschränkter Kreis seiner Stammesgenossen seine Ansicht theilen wird. Die gründliche, entgegenkommende Behandlung dieses Gegenstandes im Ausschusse und —

## Feuilleton.

### Florinens Liebe.

Das kleine Städtchen X. in der Dauphiné konnte sich eines Theaters rühmen. Der Wirtshaussaal, der der Schauplatz der Vorstellungen war, hatte freilich nichts Glänzendes. Ein kleines Pförtchen führte zur Casse, an welcher ein beim Magistrat angestellter kleiner Beamter saß und nebenbei auch dieses Amt versah. Die Parketsitze waren zerschlissen, die Logen enthielten je vier Strohsessel, das Orchester bestand aus zwei Clarinettisten, und in dem Souffleurkasten saß die Gemeinde-Hebamme, die oft inmitte der Vorstellung dringend abberufen wurde. Nichtsdestoweniger waren die Bewohner des Städtchens stolz auf ihr Kunstinstitut. Im Sommer sprach zuweilen sogar ein Gast aus einem der vielen Pariser Theater vor, und wenn der Künstler auch nur den Vorzug besaß, dass er einmal die Absicht besessen hatte, in Paris gastieren zu wollen, so war der Enthusiasmus der guten Provinzialen um nichts geringer. Im Winter hingegen wurde die Metropole der Dauphiné durch eine eigene Truppe erfreut. Ein Künstler spielte oft die tragischen Heldenrollen und excellierte zugleich in der Operette, kurz, man musste ein vielseitiges Talent besitzen, um sich auf dieser anspruchsvollen, wenn auch kleinen Bühne behaupten zu können.

In dem letzten Jahre herrschte in X. große Freude. Der Director machte excellente Geschäfte, und die Schauspieler amüsierten sich, wie sie sich nie amüsiert hatten. Dieser Erfolg rührte von verschiedenen Ursachen her. Die Hauptgründe waren, dass der Director einen «Stern» entdeckt und die Schauspieler einen Prügelknaben gefunden hatten. Der «Stern» hieß Florine, der Name des Prügelknaben war Baluche.

* * *

Florine war ein sehr hübsches brünettes Mädchen mit blauen Augen und einem nicht geringen Theater-Instinct. Der Director hatte sie auf dem Theater in X. entdeckt, wo sie in einer Singspielhalle durch ein Couplet «Der verliebte Floh» Furore machte. Florine wurde sofort engagiert mit der ausdrücklichen Verpflichtung, alle Fächer zu übernehmen. Auch war das ganze Departement einig, dass dieses geniale Mädchen nicht minder in dem ernsten Drama, wie in der Operette, in der Tragödie und in der Oper Ausgezeichnetes leiste und der Steuereinnehmer, der die höchste Autorität in Kunstsachen genoss, sagte eines Abends: Das Mädchen kommt noch nach Paris.

Baluche war so häßlich, wie Florine schön war. Klein, mit einem unförmlichen Kopfe, triefenden Augen und noch anderen Mängeln behaftet, war er zu dem Theater gegangen mit der Idee, dass er einem inneren Drange gehorche. Sein Wunsch war, Heldenrollen zu spielen, und nachdem er Hungers zu sterben drohte, begnügte er sich einstweilen, für dreißig Francs den Domestiken darzustellen. Allmählich, nachdem er stets nur Domestiken spielte, fieng man an, ihn allen Ernstes als Diener zu betrachten. Er war Zettelanschläger und Ofenheizer. Um sich gefällig zu erweisen, wurde er der Diener seiner Kameraden. Man hatte den ganzen Tag Aufträge für Baluche.

— Baluche, hieß es, holen Sie mir Tabak!

— Baluche, ein Bier!

— Baluche, wo sind meine Stiefel?

Und nachdem man seinen Ehrgeiz kannte, missbrauchte man ihn. Wer immer fehlen mochte, der Inhaber der Väterrollen oder der Tenor, Baluche musste für ihn einspringen. Jeder Tag brachte einen neuen Spaß, den man sich mit dem armen Teufel erlaubte. Die Truppe verlassen mochte er nicht, denn Baluche war in Florine verliebt.

* * *

Eines Abends befand sich Florine in ihrer Garderobe, um sich anzukleiden, als Baluche anklopfte. Die Thüre öffnete sich, und es erschien Baluche, blass, unruhig und die Augen leidenschaftlich rollend. «Ach, du bist's, Baluche,» hieß es, «was gibt es?» rief Florine.

«Es gibt ... es gibt ... ich liebe Sie,» platzte der Eindringling heraus.

Florine drehte sich um. Sie hielt in der einen Hand einen Spiegel, in der anderen eine Puderschachtel; ein nachlässig umgehängter Frisiermantel zeigte das rosige Fleisch ihrer Schultern. O, sie war reizend.

Einen Augenblick starrte sie Baluche entsetzt an, dann brach sie in ein muthwilliges Lachen aus. Das Geräusch veranlasste den Garderobe-Nachbar, an die Wand zu klopfen und zu rufen:

— He, Florine, was ist dir denn?

— Du, schallte es zurück, Baluche ist bei mir ... sie konnte vor Lachen nicht aussprechen ... Baluche hat mir soeben seine Liebe erklärt.

Die Nachricht verbreitete sich sofort im ganzen Theater. Nein, die Geschichte war zu köstlich. Also Baluche war verliebt. Na, schön. Hat es jemals einen besseren Stoff zum Lachen gegeben? Nur Baluche blieb

wie ich nach den Ausführungen der jetzigen Redner überzeugt bin — im hohen Hause ermuntert aber die Regierung, fortzufahren in der Fürsorge für das Wohl der Arbeiter und für die Verbesserung ihres Loses. (Bravo! rechts.) Das hohe Haus wird gewiss eingedenk sein der warmen Worte, mit welchen in der letzten Allerhöchsten Thronrede gerade dieser Theil der Thätigkeit des hohen Reichsrathes erwähnt worden ist, und die Regierung wird nur den erhabenen Intentionen unseres Monarchen gerecht werden, wenn sie unentwegt fortfahren wird, ihre Bemühungen darauf zu richten, dass die jetzt begonnene Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle und Krankheiten ausgebildet wird zu einer Invaliditäts- und Altersversorgung. Nur bitte ich, sich nicht der Illusion hinzugeben, dass das so über Nacht so schnell geschehen kann, und wenn von einer Seite der Vorwurf gemacht worden ist, dass das alles hätte auf einmal in Angriff genommen werden sollen, so bitte ich zu bedenken, dass dieser Vorwurf gewiss nicht gerechtfertigt ist. Wie lange hat es von der ersten Vorlage an gebraucht, bis man im deutschen Reiche die Versicherungsgesetze beschlossen hat. Mehrmals mussten die Vorlagen geändert werden, jene über die Unfallversicherung, welche zunächst in Antrag gebracht worden ist, musste weichen, um der Krankenversicherung Platz zu machen. Diese Bedenken sind bei uns behoben, weil wir in der Lage waren, der Unfallversicherung bald die Krankenversicherung folgen zu lassen, und weil es keinem Zweifel unterliegt, dass die beiden Gesetze, wenn sie vom hohen Hause votiert werden, nahezu gleichzeitig in Wirksamkeit treten werden. Es ist daher auch nicht gerechtfertigt, wenn der Regierung der Vorwurf der Lässigkeit gemacht wird, bei Erledigung vieler anderer nur lose im Zusammenhange mit dieser Frage stehender Gesetze, z. B. jenes der Maßnahmen gegen Verfälschung der Lebensmittel und der Gesundheitspflege, welcher Vorwurf, wenn auch in maßvollster Weise, von einem geehrten Herrn Redner auch gestern gemacht worden ist. Wer die Schwierigkeiten der parlamentarischen Behandlung von Gesetzentwürfen kennt, der wird ja mit mir der Ueberzeugung sein, dass schon die parlamentarische Behandlung legislativer Arbeiten an sich eine Verzögerung nothwendig macht. Würde das hohe Haus der Regierung Vollmacht geben, einzelne Gesetze innerhalb einer bestimmten Zeit zur Erledigung zu bringen, deren Verbesserung dann dem hohen Hause immer zusteht, das hohe Haus möge versichert sein, die Regierung würde legislative Aufgaben rascher und schneller lösen können, als es im Parlamente möglich ist, Gesetze weittragender Natur zu erledigen. Der vorliegende Gegenstand ist nach dem, was ich ausgeführt habe, nur ein erster, aber folgenreicher Schritt zur socialen Reform für die Verbesserung des Loses der Arbeiter. Gelingt diese Reform, dann werden Sie dem Arbeiter die Sorge für seine und seiner Angehörigen Zukunft benehmen, Sie werden die Gesellschaft, wenn nicht ganz befreien, so doch in hohem Grade schützen vor Gefahren, die dadurch entstehen können, wenn brave, strebsame Arbeiter, so lange diese Sorge sie drückt, in das Netz gewissenloser Agitatoren gelockt und zu anarchistischen Zwecken missbraucht werden. Diesen ersten Schritt auf der Bahn der socialen Reform gethan zu haben, wird durch Votierung des jetzt vorliegenden Gesetzes das bleibende Verdienst des hohen Hauses sein, und darum bitte und wünsche ich, das hohe Haus möge durch einstimmige Annahme dieses Gesetzes diese Reform einleiten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Lueger hebt die Nothwendigkeit hervor, für die Enterbten der Menschheit etwas zu thun und die verderblichen Folgen des capitalistischen Wirtschaftssystems einzuschränken; er erörtert die socialen Reformen Bismarcks, der sich dadurch große Verdienste erworben habe, und ist befriedigt von dem Versuche der Regierung, den bürgerlichen Mittelstand zu schützen, trotz der Angriffe des Großcapitals und der Socialdemokratie, die sich gegen das Bürgerthum stets zusammenfinden. Er hofft auf den consequenten Ausbau der mit der Gewerbenovelle begonnenen und entsprechend fortgesetzten Richtung. Er ist für die territoriale Gliederung, bezüglich deren der Vorwurf, dass sie föderalistischen Tendenzen huldige, ganz unstichhältig sei. Die berufsgenossenschaftliche Organisation liege nur im Interesse einiger Großfabrikanten in Brünn und Nordböhmen, und deren Interesse sei doch nicht identisch mit der deutschen Nation und Oesterreich. Gerade als Centralist ist er für die territoriale Gliederung mit der Reichsversicherungs-Reserve und unter dem einheitlichen Ministerium. Er wünscht, dass man einen Staat, der die modernen Schutzmaßregeln der Arbeit nicht anwendet, vom allgemeinen Verkehre nicht ausschließe. Bedauerlich sei, dass in der Debatte ein Angriff auf die katholische Kirche erfolgte, denn das Gesetz nütze allen gleich, ob deutsch oder slavisch, katholisch, protestantisch oder jüdisch. Redner hofft eine günstige Wirkung von dem Gesetze. (Beifall.)

Abg. Schwab plaidiert für die berufsgenossenschaftliche Organisation der Versicherungsanstalten und erklärt, dass man dieselbe mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Oesterreichs auch ohne das Beispiel Deutschlands hätte wählen müssen. Das Deckungssystem anlangend, spricht sich Redner entschieden für das Umlagesystem aus. Auch verlangt er vollständige Befreiung der Arbeiter von jeder Beitragsleistung zur Unfallversicherung. Er wünscht, dass die Vorlage in einer Form zum Gesetze erwachse, welche ermuthigen, aber nicht abschrecken solle, auf dem eingeschlagenen Wege erfolgreich weiterzuschreiten. In dem Sinne für die Verbesserung des Gesetzes zu wirken, aber dessen Zustandekommen in diesem Sessionsabschnitte um keinen Preis zu gefährden, wird Redner in die Specialdebatte eintreten. (Beifall links.)

Abg. Wurm bemerkt, die Arbeiterfrage sei nicht die ganze, sondern nur ein Theil der socialen Frage. Der Arbeiter, statt im dritten Stande aufzugehen, hat sich als vierter Stand hingestellt. Redner erörtert den Ursprung socialer Theorien, erinnert an Aristoteles' Tractatus de politicis und wendet sich gegen Prade, der die Verdienste der Kirche um die Arbeiterschaft leugnete, indem er auf die Fürsorge der Kirche für das ganze Volk hinweist. Redner hebt den Nutzen der bereits geschaffenen Gesetze über Frauen- und Kinderarbeit, Sonntagsruhe, Arbeitszeit u. s. w. hervor und begrüßt das vorliegende Gesetz als der Humanität entsprechend. Jene, die solchen Gesetzen entgegenstreben, erinnert Redner daran, dass die Verhältnisse einer furchtbaren socialen Katastrophe zusteuern. (Beifall rechts.)

Ueber Antrag des Abg. Jaworski wird hierauf die Generaldebatte geschlossen. Die nächste Sitzung, in welcher die Generalredner zum Worte gelangen, findet Dienstag statt.

## Politische Uebersicht.

(Die Unfall-Versicherung.) Die Debatte über das Unfallversicherungs-Gesetz ist für das Abgeordnetenhaus insoweit bedeutungs- und belangvoll, als der erste Spatenstich zum Ausbaue einer Gesetzgebung geschehen ist, deren Nothwendigkeit durch die drohenden Erscheinungen der Zeit, die Pflichten der Humanität und des Rechtes in gleicher Weise gegeben ist. Ist auch die Vorlage nach ihrem praktischen Inhalte keineswegs von weitausgreifender Tragweite, so ist doch ihre principielle Seite von umso größerer Bedeutung. Der Grundsatz, auf dem sie aufgebaut ist, ist jenes Moment der staatlichen Pflicht zur Fürsorge für die ökonomisch schwächeren Elemente der Gesellschaft, in welcher die sociale Reform überhaupt wurzelt. Die Anerkennung dieses Princips seitens des Hauses kann zu einer für Oesterreich historischen That werden, zu einem Wendepunkte in seiner Gesetzgebung.

(Aus dem Zollausschusse.) Der Zollausschuss des Abgeordnetenhauses nahm unter Ablehnung der eingebrachten Abänderungsanträge Classe 22 (Baumwolle, Garne und Waren daraus) sowie Classe 23 (Flachs, Hanf, Jute, Garne und Waren daraus) unverändert an und vertagte bei der letzten Classe behufs einer nothwendigen Klärung über den Antrag des Referenten, welchem der Regierungsvertreter zustimmte, die Berathung der Tarifnummern 104, 141 und 142, betreffend Leinenwaren.

(Das Landsturmgesetz in Ungarn.) Das ungarische Oberhaus nahm einstimmig das Landsturmgesetz an, nachdem der Landesvertheidigungs-Minister Fehervary die Vorlage kurz erörterte und betonte, dass ihn nicht eine momentane Nothwendigkeit, welche gottlob nicht vorhanden sei, sondern lediglich der Zweck leitete, die 1868 gesetzlich getroffene, aber praktisch mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbundene Verfügung durch eine zweckentsprechende zu ersetzen.

(Die Maßnahmen gegen Rumänien.) Die Frage, mit welchem Zeitpunkte die gegen Rumänien zum Zwecke des Zollkrieges zu ergreifenden Maßnahmen in Kraft zu treten haben werden, ist, soweit es sich um die außerordentlichen Maßnahmen handelt, noch eine offene und wird hiefür wahrscheinlich das Vorgehen Rumäniens maßgebend sein, zumal Bukarester Berichte vermuthen lassen, dass rumänischerseits der autonome Tarif erst am 1. Juli in Wirksamkeit gesetzt werden soll. Oesterreichischerseits wird jedenfalls der autonome Tarif mit dem 1. Juni in Kraft treten, und es kann sich nur darum handeln, ob dies gleichzeitig auch rücksichtlich der weiteren Retorsionsmaßnahmen der Fall sein soll, oder ob diese erst später, bis Rumänien seinen autonomen Tarif in Kraft gesetzt haben wird, an die Reihe kommen werden. Auch die

---

ernsthaft. Man wird doch vielleicht über ihn nicht lachen? Er war so unglücklich, und man spottet nicht der Unglücklichen. Aber die Kameraden hatten schon einen Kreis gebildet, sie umringten den armen Prügeljungen und sangen:

Baluche ist verliebt!
Baluche ist verl—ieb—bt!

Der Lärm zog den Regisseur herbei, der nach der Ursache fragte. Die Theilnehmer des Scandals brachten mühsam unter Anfällen von förmlichem Lachkrampf hervor: Baluche . . .

Baluche macht den Lärm, rief der Regisseur zornig, zu 5 Franken Strafe.

Das war von Baluche's Liebe der erste Theil.

* * *

Wenige Tage nach dieser Scene spielte man «Mascotte,» eine der glänzendsten Rollen Florinens. Plötzlich ertönte der Schreckensruf: «Feuer, Feuer!»

Es war richtig, der Vorhang stand in Flammen. In einem Augenblicke waren alle Zuschauer von ihren Sitzen aufgesprungen und standen beim Ausgang. Gottlob, kein Unglücksfall war geschehen. In diesem Augenblicke machte ein Schrei alle Umstehenden schaudern. «Mein Kind, mein Kind!» rief die Theaterdienerin. Sie erzählte unter Thränen, wie sie ihr Söhnchen diesen Abend in das Theater gebracht hatte. Sie konnte es nicht zu Hause allein lassen. Das Kind war in einer Ecke des Corridors untergebracht gewesen, während sie auf der Bühne beschäftigt war. Beim Ausbruch des Feuers rannte sie wie wahnsinnig auf die Straße. Der Junge hingegen blieb droben auf dem dritten Stocke. Ach, großer Gott, er verbrennt, und ihr, der Unglückseligen, blieb nichts übrig, als sich ebenfalls in die Flammen zu stürzen.

Alle Welt war von Entsetzen über dieses tragische Schicksal ergriffen. Allein an Hilfe war nicht mehr zu denken. Das Theater war ein Glühofen. Hineingehen bedeutete, einen Selbstmord begehen. Da trat ein Mann hervor und schritt der Thüre zu, aus der sich ihm die Rauchwolken entgegenwälzten. Dieser Mann war Baluche, und ehe er verschwand, hörte man ihn sagen:

— Ich wage es; was liegt mir am Leben!

* * *

Die nächsten fünf Minuten scheinen die Dauer von qualvollen fünf Stunden zu haben. Die Menge schwieg, und man vernahm nichts, als das Schluchzen der Mutter, die rief: «Mein Kind, mein Kind!» Endlich erschien am Fenster des dritten Stockes eine männliche Gestalt und man hörte eine rauhe Stimme rufen: «Eine Leiter!»

Die Leiter wurde sofort geholt und Baluche, nachdem er das Kind wie eine Trophäe hoch emporgehoben hatte, stieg langsam die Stufen herab.

Die Mutter, außer sich vor Freude, drückte den Kleinen an die Brust. Die Menge umringt die arme, glückliche Frau und schäkerte mit dem Kinde, während das brennende Theatergebäude mit großem Gekrach in Trümmer stürzt.

In einer dunklen Ecke saß ein Mann, der nichts anderes als den Schmerz seiner verbrannten Hände empfand. Es ist Baluche. Aber plötzlich fühlt er, wie zwei weiße Arme sich um ihn schlingen, und die zarte Stimme Florinens ruft:

— Du bist so schön! Wen könnte ich mehr als dich lieben, mein tapferer Held!

P. J.

---

(Nachdruck verboten.)

## Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weißenthurn.**

(18. Fortsetzung.)

Eine kurze Pause entstand, und als endlich der Freiherr wieder sprach, hatte er sich hinreichend gefasst, um die maßlose Bitterkeit zu beherrschen, welche in seinem Innern tobte, und ruhigere Freundlichkeit in den Tonfall seiner Stimme und den Ausdruck seiner Züge zu legen.

«Wollen Sie es versuchen, meine Thorheit zu vergessen, Fräulein Ross?» sprach er sanft. «Was ich gesagt, lässt sich nicht wieder ungeschehen machen, und doch würde ich mein halbes Vermögen hingeben, wenn ich meine Worte zurücknehmen könnte. Ich werde Sie nie mehr beleidigen! Wenn Sie es wünschen, werde ich sogar fortgehen und Sie nie mehr wiedersehen!»

Wenn sie ihn in diesem Augenblick geheißen hätte, zu gehen, er würde es vielleicht gethan und damit namenloses Elend für immer abgewendet haben. Secunden hindurch ruhte ihr Geschick in ihren eigenen Händen, sie aber ahnte es nicht und ließ die günstige Gelegenheit, alles zum Besseren zu wenden, ungenützt vorübergehen. Mit freundlicher Geberde bot sie ihm die Hand.

«Bleiben Sie immerhin!» sprach sie sanft. «Ich vertraue Ihnen. Ich weiß, Sie werden Ihrem besseren Ich und Hugo treu bleiben.»

«Ich danke Ihnen, Fräulein Ross. Da ich Hugo's Freund bin, wollen Sie mich auch für den Ihren halten und überzeugt sein, dass Sie um Hugo's willen stets über mich befehlen können, um Hugo's — um Ihrer selbst willen!» fügte er leiser hinzu. «Wollen Sie, wenn Sie jemals meiner bedürfen, über mich verfügen?»

Etablierung eines Provisoriums ist noch nicht ausgeschlossen, falls Rumänien ein solches zu erlangen suchen sollte. Dass aber Oesterreich kein Provisorium anstreben wird, kann als sicher angenommen werden.

(Frankreich.) Der französische Ministerrath hat sich eingehend mit der von neuem in den Vordergrund gedrängten Frage der Ausweisung der Prinzen beschäftigt, ist aber noch zu keinem Entschlusse gelangt. Die Minister sind, wie der «Temps» sagt, geneigt, etwas in dieser Angelegenheit zu thun, besonders inbetreff des Grafen von Paris, sind aber darüber nicht im klaren, ob dies auf dem Wege eines Gesetzes, eines Decretes oder einer administrativen Maßregel geschehen solle.

(Zur Situation in Griechenland.) Die ersten Consequenzen des Sieges der Trikupisten in der griechischen Deputiertenkammer sind bereits eingetreten. Das Cabinet Valvis hat seine Portefeuilles den kräftigeren Händen des über Nacht wieder populär gewordenen Trikupis übergeben, der gleichzeitig das Präsidium, die Finanzen und das Kriegswesen verwalten wird. Herr Trikupis hält bekanntlich den Zeitpunkt nicht für geeignet, um dem Großherrn in Constantinopel feindlich entgegenzutreten. Er wird daher voraussichtlich die Abrüstung durchführen — wenn nicht etwa der unglückselige Angriff der türkischen Truppen auf die Position der Griechen bei Larissa, von dem ein Telegramm unserer Samstags-Nummer meldete, alle Friedenshoffnungen mit einem Schlage zunichte macht.

(Russland.) Das russische Amtsblatt «Pravitelstvenij Vjestnik» veröffentlicht einen Befehl des Zaren an die Schwarze-Meer-Flotte, der mit einer kriegerisch herben Apostrophe ausklingt. Die angedeutete Eventualität der «bewaffneten Vertheidigung der Würde des Reiches» bezieht sich offenbar auf die weitere Entwicklung der Orientfrage.

(Der Landsturm in der Schweiz.) Nach dem vom schweizerischen Bundesrathe durchberathenen Landsturmgesetze sind alle nicht militärdienstlich eingestellten und nicht infolge ihres Amtes für dienstfrei erklärten Schweizer Bürger vom 17. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre für den Landsturm dienstpflichtig. Das Aufgebot erfolgt, sobald die Grenzen durch einen Feind bedroht oder überschritten sind. In Friedenszeiten besteht kein Dienst.

(Die canadische Fischereifrage) droht sich zu einem Conflict zwischen Amerika und Britisch-Canada zuspitzen zu wollen. In Washington berät das Cabinet über die zu erwartenden Maßnahmen, und in Newyork fordern die Fischer Schiffe zum Schutze ihrer Interessen, widrigenfalls sie zur Selbstbewaffnung schreiten müssten.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Kirchenvorstehung zu Prellenkirchen im politischen Bezirke Bruck an der Leitha in Niederösterreich zur Restaurierung der Pfarrkirche eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Ernest Renan über das Studieren.) Ernest Renan hielt jüngst im Grand-Véfour als Ehrenpräsident eines Studenten-Banketts eine Rede, welche folgende hübsche Stelle enthielt: «Ihre Jugend erwärmt und belebt mich. Es ist so hübsch, wenn die Fenster sich auf der einen Seite schließen, zu sehen, dass sie sich auf der anderen öffnen. Ich pflege zu sagen: Selig sind die Jungen, denn das Leben liegt vor ihnen. Von den zwei Theilen des Studenten-Programms: «Viel arbeiten, sich viel amüsieren», habe ich in Wahrheit nur den ersten gekannt. Vielleicht hatte ich unrecht, denn es ergab sich daraus, dass ich jetzt in meinen alten Tagen, statt ein strenger Moralist zu sein, mich einer gewissen Nachsicht nicht entschlagen kann, welche die Puritaner «sittliche Erschlaffung» nennen. Vielleicht hätte ich besser gethan, mich zu amüsieren und mit den fahrenden Schülern des Mittelalters das Gaudeamus igitur zu singen. Das ist aber sicher, dass eine der Hälften Ihrer Jugendthätigkeit der anderen nicht schadet. Freude und Arbeit sind zwei gesunde Dinge, die einander ergänzen. Ja, arbeiten Sie nur, arbeiten Sie unaufhörlich; aber belustigen Sie sich auch, ermüden Sie sich nie. Was ermüdet, das ist die Spannung, das ist die mühsame Anstrengung. Lassen Sie den Gedanken an sich herankommen in seinem natürlichen Gewande, dem Worte. Rufen Sie ihn nicht, zwingen Sie ihn nicht. Erlauben Sie mir, Ihnen ein bewährtes Recept zu geben: Erholen Sie sich von einer Arbeit bei der anderen; beschäftigen Sie sich mit verschiedenartigen Dingen zugleich. Die Fächer eines Gehirns, das geistige Arbeit verrichtet, lassen leere Räume, die vortheilhaft durch andere Arbeit ausgefüllt werden können. Es gibt ein schönes Wort eines alten Rabbiners des ersten Jahrhunderts. Man machte ihm den Vorwurf, er fülle allzusehr das Gefäß des Gesetzes mit Vorschriften, so dass es überlaufe. Er erwiderte: In einem mit Nüssen gefüllten Fasse ist noch Raum für mehrere Maße Sesam-Oel vorhanden. Wie richtig ist das gesagt. Ja, in der That, man kann Verschiedenes zugleich treiben, wenn man nur Sorge trägt, die Dinge in den Zwischenfächern unterzubringen.»

— (Ein Veteran.) Aus der Zeit des letzten Aufenthaltes des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht in Ragusa wird von dort folgende Episode berichtet: Der Erzherzog brachte in Erfahrung, dass dort ein alter General, der 90jährige Feldmarschall-Lieutenant Moriz v. Desimon Ritter v. Sternfels, lebe, welcher schon seit einem Jahre krank ist und nicht mehr ausgeht. Der Erzherzog besuchte den Greis und erinnerte denselben an die gemeinsam vollführten Waffenthaten bei Sta. Lucia und Somma-Campagna in den Jahren 1848 und 1849, wo der Feldmarschall-Lieutenant als Major im Infanterie-Regimente Erzherzog Ernst gedient hatte. Nach einem viertelstündigen Aufenthalte verließ der Erzherzog den durch diesen Besuch nicht wenig erfreuten General, welcher ihm das Geleite bis zur Treppe gab.

— (Ein Nachspiel zum Processe Savorgnan.) Graf Savorgnan, der Held des Görzer Ehebruchsdramas, welcher von den Geschwornen vor wenigen Tagen freigesprochen wurde, hat sich in Udine wegen des vor den Görzer Assisen verhandelten Delictes den Behörden gestellt, wurde jedoch nach Aufnahme eines erschöpfenden Protokolls auf freiem Fuß belassen. Die Verhandlung gegen den Grafen, welche, dem Gesetze entsprechend, trotz des Görzer Wahrspruches neuerdings in Udine stattfinden wird, dürfte noch in dieser Session durchgeführt werden. Ueberhaupt scheint dieser Process reich an Nachspielen zu sein, denn die Weigerung des Grafen, seiner Gattin, gegen die er einen Ehebruchsprocess angestrengt, das vierjährige Kind zu übergeben, hatte zur Folge, dass Gräfin Silvia als Repressalie die ihr durch einen Mietvertrag eingeräumten Rechte auf Schloss Savorgnan zur Geltung bringen und den Grafen dadurch aus dem Schlosse seiner Väter vertreiben will. Wie es heißt, hat die Gräfin ihrem Manne die Löschung der auf ihren Namen auf den Gütern lastenden Hypothek gegen Ausfolgung des Kindes angeboten; Graf Savorgnan hat aber jedes derartige Anerbieten sofort zurückgewiesen und jede Annäherung seiner Frau verboten.

— (Auswanderung.) Aus Ober-Forni und Umgebung bei Görz sind diesertage 16 Familien mit zusammen 78 Köpfen, darunter ein Greis von 83 Jahren, nach Brasilien und in die argentinische Republik ausgewandert.

— (Der Mörder seiner Kinder.) Aus Budapest wird unterm 21. d. M. berichtet: Ein mysteriöses Verbrechen beschäftigt seit heute abends die hiesige Polizei. Auf dem Engelsfelde wurden zwei fünf- bis siebenjährige Knaben todt gefunden; einer hatte eine Schnur um den Hals gewunden und Gras im Munde, der Hals des anderen zeigte Spuren von Fingereindrücken; beide Knaben sind demnach durch fremde Hand erdrosselt worden. Die Erhebungen der Polizei haben bisher zu keinem Erfolge geführt. — Nachträglich wird telegraphisch berichtet: Die Polizei verhaftete den Vater der ermordeten Kinder, den Taglöhner Anton Kaltenecker; derselbe legte ein reumüthiges Geständnis ab, beide Kinder eigenhändig erdrosselt zu haben, weil er sie seiner Frau nicht anvertrauen wollte, die einen schlechten Lebenswandel führt. Nach dem Morde wollte er einen Selbstmord verüben, wurde aber daran gehindert.

— (Ein dauerhafter Rock.) In einem deutschen Blatte findet sich die Nachricht, dass ein Herr auf einer benachbarten Eisenbahnstation, welchem vom Schaffner der Rock auf der Außenseite der Coupéthüre eingeklemmt war, den Zug dadurch zum Stehen brachte, dass er sich an dem in der Nähe befindlichen Wasserkrahn festhielt. Dieser haltbare Rock war bei B. Rechnitz gekauft. — Das geht ja noch über amerikanische Reclame!

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher freiwillige Feuerwehr.

Gestern vormittags fand im städtischen Magistratssaale die Generalversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr statt. An der Versammlung betheiligten sich 90 Vereinsmitglieder. Auch der Herr Bürgermeister Grasselli wohnte der Sitzung bei. Den Vorsitz führte der Feuerwehrhauptmann Herr Franz Doberlet, welcher den Herrn Bürgermeister und die Vereinsmitglieder herzlich begrüßte. Der Schriftführer Herr Drelse trug sodann den allgemeinen Bericht über die Thätigkeit des Vereines vom 1. Mai 1885 bis 30. April 1886 vor. Das abgelaufene Vereinsjahr war für die freiwillige Feuerwehr wieder recht thaten- und segensreich, und darf diese mit voller Befriedigung auf dasselbe zurückblicken. Die Feuerwehr wurde bei 15 Bränden alarmiert, und gelang es, Dank der Schlagfertigkeit der gesammten Feuerwehr und der Opferfreudigkeit der einzelnen Mitglieder, sämmtliche Brände auf das Brandobject zu localisieren. Die Schulung der Vereinsmitglieder wurde eifrig gepflegt. Es wurden 16 Zugs- und eine Hauptübung abgehalten. In 6 Dienstesversammlungen und 9 Ausschusssitzungen wurden die laufenden Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Mitgliederzahl ist dieselbe wie im Vorjahre, nämlich 112 ausübende und 10 Ehrenmitglieder. Die Casse-Einnahmen haben sich bedeutend verringert; so ist u. a. die seitens der krainischen Sparcasse jahrelang geleistete Unterstützung per 500 fl. heuer ausgeblieben; außerdem sind mehrere langjährige unterstützende Mitglieder ausgetreten, weil dieselben den 20 pCt. Feuerwehrbeitrag an die Assecuranz-Anstalten zahlen müssen, von welchem jedoch der Vereinscasse bis jetzt leider noch keine Gelder abgeführt wurden. Trotz der geringeren Einnahmen hat es der Ausschuss durch Sparsamkeit doch noch zu einem Casse-Ueberschuss von 390 fl. gebracht, und es konnten 350 fl. der Schuld beim Krankenfonde rückbezahlt werden. Die Löschgeräthe befinden sich im guten Zustande, nur fehlen leider noch die schon seit Jahren als nothwendig bezeichneten Saugröhren längs des Laibachflusses zur leichteren Beschaffung des Wassers mit der Dampfspritze im Falle eines größeren Brandes. Der Bericht wurde zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Der Cassier Herr A. K. Achtschin erstattete hierauf den Cassebericht. Die Einnahmen betrugen 2492 fl. 21 kr., die Ausgaben 2261 fl. 13 kr., so dass am Schlusse des Rechnungsjahres ein Saldo von 231 fl. 8 kr. erübrigt. Der Cassier des Unterstützungsfondes, Herr C. Rüting, berichtete über den Rechnungsabschluss des genannten Fondes. Derselbe hatte unter Einrechnung des Vermögensstandes per 3805 fl. 14 kr.: 4590 fl. 14 kr. Einnahmen und 1311 fl. 80 kr. Ausgaben, so dass am 30. April 1886 eine Vermögenssumme von 3678 fl. 84 kr. sich

---

«Ich danke Ihnen!» entgegnete das junge Mädchen erröthend, während er sich tief niederbeugte über ihre schlanke Hand und dieselbe an seine Lippen zog.

In demselben Moment gieng die Thür auf und Hugo St. John erschien auf der Schwelle.

Er zuckte unmerklich zusammen, als er die beiden so bei einander stehen sah, dann trat er langsam näher. Beatrice erröthete und erbleichte in rascher Wechselfolge, denn sie vermochte nicht so rasch die Erregung zu bemeistern, welche das Gespräch mit dem Freiherrn in ihr hervorgerufen hatte.

«Ich habe Fräulein Ross soeben meine Glückwünsche dargebracht,» bemerkte der Freiherr in liebenswürdigem Tone. «Unsere alte Freundschaft, Hugo, ist wohl der beste Beweis, dass es sich hier nicht um ein leeres Compliment handelt.»

«Ich hoffe, Beatrice wird finden, dass unsere alte Freundschaft dich nicht parteiisch gemacht hat,» lächelte Hugo seinerseits. «Wenn du von uns einmal Glückwünsche forderst, magst du von deren Aufrichtigkeit ebenso überzeugt sein, als ich es von der Wärme deiner Gratulation bin!»

Sie reichten sich freundschaftlich die Hände, und lange nachher erst entsann sich Hugo, wie eisig kalt die Finger des Freiherrn damals gewesen waren, gleich der Hand eines Todten.

Beatrice's Verlobung mit Major St. John wurde von Sir Richard Fitzgerald und Lady Jeannette mit inniger Befriedigung aufgenommen. Die Dame des Hauses war von Herzen froh, dass eine so gefährliche Rivalin ihrer Tochter aus dem Wege geräumt sei; denn sie war sich vollständig darüber im klaren gewesen, welch lebhaften Eindruck Beatrice's seltsame Schönheit überall hervorgerufen hatte. Nicht nur waren ihre Züge regelmäßiger, reellem Kunstgeschmack entsprechender, sondern sie besaß überdies eine Eigenschaft, welche weit mehr noch galt als Schönheit allein, das Talent, sich stets liebenswürdig zu benehmen und durch ihr überaus sympathisches Wesen zu fesseln.

Bertha selbst empfand die lebhafteste Befriedigung über die Verlobung ihrer Cousine, nur betrübte es sie, dass Beatrice, die doch um zwei Jahre jünger war als sie, nach aller menschlichen Voraussicht nun vor ihr heiraten würde. Doch war dies, im Grunde genommen, nebensächlich, und der Umstand, dass Beatrice nun bald das Haus verlassen würde, machte, dass Bertha's Glückwünsche auf das herzlichste ausfielen, worüber Beatrice die offenkundigste Freude an den Tag legte.

Dass Sir Henry Carr nicht gleichgiltig geblieben war gegen die Schönheit der jungen Verwandten, hatte Bertha natürlich längst durchschaut, doch nun konnte seine Bewunderung zu keinem Resultate mehr führen, und nichts stand Bertha mehr im Wege. Warum sollte es ihr nicht gelingen, das Herz des schönen, reichen Edelmannes zu erobern?

Der Sohn des Hauses schrieb einen herzlichen Glückwunschbrief an seine schöne Cousine, worin er ihr mittheilte, dass er mehrere Kameraden Hugo St. Johns kennen gelernt habe, welche alle seines Lobes voll seien; George's schriftliche Gratulation brachte unwillkürlich Thränen in Beatrice's Augen.

Ihr Glücksbecher war bis zum Ueberfließen voll — und doch — und doch — zwischen Lipp' und Kelchesrand! — Arme Beatrice! Die Worte, welche auf den Lippen der sterbenden Mutter geschwebt und die ihr Kind hätten retten können, waren ungesprochen geblieben; die Todte hatte sie mit sich ins Grab genommen und damit das Schicksal der Tochter besiegelt.

(Fortsetzung folgt.)

ergab. Für Krankenunterstützungen wurde an 21 Personen die Summe von 505 fl. 80 kr. ausbezahlt. Herr Rüting stellte sodann den auch vom Ausschusse befürworteten Antrag, es möge bei den großen Anforderungen, welche insbesondere seitens der älteren Mitglieder des Vereins an den Unterstützungsfond in Krankheitsfällen gestellt werden, der 10proc. Antheil des Unterstützungsfondes an den Einnahmen der Feuerwehrcasse auf 20 pCt. erhöht werden, welchem Antrage die Versammlung zustimmte.

Namens der Revisoren erstattete den Bericht Herr Karl Achtschin. Der Bericht constatiert, dass Bücher und Cassen in vollster Ordnung befunden wurden. Der Antrag, dass den beiden Herren Cassieren der Dank und die Anerkennung der Versammlung ausgesprochen werde, wurde von der Generalversammlung beifällig begrüßt. Es wurde dann zur Angelobung der Mitglieder geschritten. Der Feuerwehrhauptmann Herr Doberlet leistete die Angelobung dem Herrn Bürgermeister Grasselli, sämmtliche Mitglieder dem Herrn Feuerwehrhauptmann Doberlet. Sodann wurde die Wahl der Vereinsfunctionäre und des Ausschusses vorgenommen. Nachdem nach Scrutinierung der Stimmzettel die einstimmige Wahl des Herrn Franz Doberlet zum Feuerwehrhauptmanne constatiert worden und derselbe erklärt hatte, die Wahl anzunehmen, ergriff der Herr Bürgermeister Grasselli das Wort, um dieses Wahlresultat im Interesse des Vereins und der Stadtgemeinde herzlichst zu begrüßen. Dieses Resultat sei wohl selbstverständlich, denn es sei ehrenvoll für den Verein, einen Mann mit so reicher Erfahrung, mit solch großer Hingebung für das Aufblühen der freiwilligen Feuerwehr an der Spitze zu wissen. Der hochw. Herr geistliche Rath und Vereinsseelsorger Gnjezda begrüßte den Feuerwehrhauptmann namens der Vereinsmitglieder in herzlichsten Worten und mahnte die Vereinsmitglieder, seinen Anordnungen stets willfährig Folge zu leisten, damit der Verein seinen erhabenen Zweck erfülle. (Beifall.) Das Resultat der übrigen Wahlen ist folgendes: Zu Zugscommandanten wurden gewählt die Herren: Albin Achtschin, Franz Schantel und Heinrich Galle; zu Zugsführern die Herren: Raimund Seunig, Karl Bitenc und Anton Kavčič; zum Schriftführer Herr August Drelse; zu Vertrauensmännern die Herren: Karl Hinterlechner, Johann Jordan und Karl Coriari; zu Rechnungsrevisoren die Herren: Karl Achtschin, Josef Gerber und Georg Dolenec.

Endlich wurde beschlossen, den Feuerwehrhauptmann Herrn Jergitsch in Klagenfurt, welcher vor 18 Jahren zur Gründung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr durch seinen in Laibach gehaltenen Vortrag über das Löschwesen die Anregung gegeben, zu der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Auszeichnung mit dem goldenen Verdienstkreuze telegraphisch zu beglückwünschen, dann die Vereinsstatuten dahin abzuändern, dass bei selbstverschuldeten Krankheitsfällen keine Unterstützung bewilligt werde. Die freiwillige Feuerwehr wird sich bei der Enthüllung des Anastasius-Grün-Denkmales am 3. Juni corporativ betheiligen und auch an der Feier der freiwilligen Feuerwehr in Fiume im August l. J. durch eine Deputation theilnehmen. — Um 1/4 12 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

---

— (Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist Samstag früh mit dem Courierzuge aus Wien wieder in Laibach eingetroffen. — Herr Dr. Emil Bock, Sohn des Herrn Oberstabsarztes i. R. Herrn Dr. Bock in Laibach, wurde zum Privatdocenten für Augenheilkunde an der Wiener Universität ernannt.

— (Das Schülerconcert der philharmonischen Gesellschaft) am Samstag den 22. Mai spielte sich vor einem äußerst zahlreichen Publicum ab, welches den mitunter ausgezeichneten Leistungen der Zöglinge mit größtem Interesse folgte und selbe mit aufmunterndem und anerkennendem Beifalle begleitete. Auch der Herr Landespräsident Baron Winkler beehrte das Concert mit seiner Gegenwart. Das Concert eröffneten vier junge Damen (die Fräulein: Konschegg, Tisch, Hohn und Ruprecht) mit der verständnisvollen und präcisen Wiedergabe der Mendelssohn'schen Hebriden-Ouverture. Der Schüler E. Stáral spielte ein Larghetto von Nardini auf dem Cello mit anerkennenswerter Sicherheit. Fräulein Leopoldine von Höffern sang ein Rubinstein'sches und ein Schumann'sches Lied. Ein schöner, sammtartig weicher und pastöser Mezzosopran von sympathischer Klangfarbe, reine Intonation und gefühlvoller Vortrag berechtigen bei dem noch sehr jungen Fräulein zu den besten Hoffnungen. Herr Eugen Kapretz spielte das neunte Beriot'sche Violinconcert mit Sicherheit, Bravour, reiner Intonation und einer für das Alter des Spielers bereits frappanten Technik. Seit die Trompete das Opernrepertoire der Gegenwart beherrscht und der «Trompeter von Säckingen» selbst ins Hofoperntheater seinen Einzug hielt, ist es gewiss nichts Auffälliges mehr, wenn auch ein Trompetensolo in ein Concertprogramm geräth; der junge F. Stáral behandelt übrigens sein Instrument für die Kürze seiner Lehrzeit ganz tüchtig. Frl. F. Witt spielte ein Beethoven'sches Rondo correct und verständig. Einen wohlthuenden Eindruck machte es, vier junge Herren (Kapretz, Kappus, Čerin und Stáral) ein Schubert'sches Streichquartett vortragen zu hören, wohlthuend, weil die vier jungen Herren sehr präcis zusammenspielten, wohlthuend aber auch, weil damit der Beweis erbracht wird, dass in den Gesellschaftsschulen das Ensemblespiel, die eigentliche Schule künstlerischen Geschmackes und künstlerischer Leistungsfähigkeit, gepflegt wird. Frl. Konschegg und Herr Lubas brachten ein Duo von C. M. von Weber für Clavier und Clarinette. Frl. Konschegg manifestierte sich als firme Clavierspielerin, Herr Lubas als ein sehr vorgeschrittener Clarinettist, durch seine Leistung die Bläserschulen in würdigster Weise vertretend. Frl. Eberhart führte mit zwei Lassen'schen Liedern einen hübschen Damenchor vor, der mit seinen jugendfrischen Stimmen und der Präcision seines Vortrages mit beiden Liedern, besonders aber mit dem zweiten, einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Den Schluss bildeten drei Pièces für Streichorchester, letzteres durchwegs und in stattlicher Anzahl von Gesellschaftsschülern besetzt. Alle drei Nummern, der duftige Nachtgesang von Vogt, das graciöse Liebeslied von Taubert und das schöne Baccherini'sche Menuett, wurden unter Herrn Gerstners Leitung mit bewunderungswürdiger Sicherheit, Feinheit und Accuratesse vorgetragen, und entfesselte insbesondere das Liebesliedchen mit seinem präcise gebrachten Pizzicato einen wahren Beifallssturm. Alles in allem genommen, dürfen alle Schüler, die an diesem Abende theilgenommen haben, denselben als schöne Erinnerung bewahren, die tüchtigen Lehrkräfte als glänzenden Lehrerfolg betrachten, die philharmonische Gesellschaft aber hat die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, dass in den Gesellschaftsschulen gute Musik unter tüchtigen Lehrern und von fleißigen Schülern getrieben wird.

— (Oeffentlicher Vortrag.) Ueber Ersuchen der gemeinderäthlichen Wasserleitungs-Section hat gestern Herr Professor Knapitsch in einem fast anderthalbstündigen freien Vortrage über die hiesigen Wasserverhältnisse und über den Stand der Vorarbeiten für die projectierte Laibacher Wasserleitung vor einem zahlreichen distinguierten Publicum berichtet. Die eminente Wichtigkeit des Gegenstandes sowohl als auch die anziehende Vortragsweise des Herrn Professors, der sein Thema in wissenschaftlicher und dabei doch populärer Form zu behandeln verstand, fesselten von Anfang bis zu Ende das Interesse der Zuhörer, welche dem Vortragenden zum Schlusse mit lebhaftem Applaus ihren Dank aussprachen. Professor Knapitsch begleitete seinen interessanten Vortrag mit zahlreichen gelungenen Experimenten. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Professors sind wir in der angenehmen Lage, unseren Lesern den Wortlaut des Vortrages demnächst bieten zu können.

— (Zapfenstreich.) Vorgestern abends wurde von der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments ein musikalischer Zapfenstreich ausgeführt. Die Musikkapelle spielte vor der Wohnung des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler mehrere Pièces und kehrte dann über den Rathhausplatz durch die Polanastraße in die Peterskaserne zurück. An dem Umzuge betheiligte sich eine große Menschenmenge. Der musikalische Zapfenstreich, der durch mehrere Jahre, ausgenommen besondere Festivitäten, unterblieben war, soll nun bei günstigem Wetter jeden Samstag wieder stattfinden.

— (Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.) Wie bereits gemeldet, findet die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain Mittwoch den 26. d. M. um 9 Uhr vormittags im Laibacher Magistratssaale statt. Da wichtige Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder eingeladen, sich zahlreich an der Versammlung zu betheiligen. Das Programm haben wir bereits veröffentlicht.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält am Mittwoch den 26. Mai eine außerordentliche Generalversammlung ab mit folgendem Programme: A. Innere Angelegenheiten, darunter: 1.) Wahl des Obmann-Stellvertreters; 2.) Wahl des Delegierten für den VII. Aerztevereinstag in Innsbruck, daher die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern erforderlich; 3.) Mittheilungen des Geschäftsausschusses des österreichischen Aerztevereins-Verbandes. B. Vorträge: 1.) Primararzt Dr. Dornig: «Ueber Spontanamputation»; 2.) Prof. Valenta: Geburtshilfliche Demonstrationen. Nach der Sitzung findet eine gesellige Zusammenkunft in der Bahnhof-Restauration statt.

# Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

**Agram,** 22. Mai. Graf Anton Khuen, der Vater des Banus, ist heute mittags gestorben.

**Berlin,** 23. Mai. Die Jubiläums-Kunstausstellung wurde in Gegenwart des Kaisers, an welchen der Kronprinz eine der Feierlichkeit entsprechende Ansprache richtete, programmäßig eröffnet.

**Paris,** 22. Mai. «Univers» publiciert ein Manifest des Don Carlos. Derselbe protestiert gegen die Proclamierung Alfons XIII. und erklärt, er werde niemals seinen Rechten entsagen.

**Paris,** 23. Mai. (Havas-Meldung.) In Athen sind abends beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Officiellen Informationen zufolge eröffneten die Türken wieder die Feindseligkeiten; die Griechen wiesen die Türken jedoch zurück und besetzten einige türkische Stellungen. Die letzten Depeschen des Generals Sapunzaki constatieren, dass das Feuer an der Grenze aufhörte.

**Rom,** 22. Mai. Das letzte Bulletin lautet: In Venedig 10 Erkrankungen, 5 Todesfälle; in Bari sechs Erkrankungen, 2 Todesfälle; in Brindisi 1 Erkrankung, 1 Todesfall.

**Catania,** 23. Mai. Gestern fanden Erderschütterungen in Paterno und Biancavilla statt. Die Eruption der erschlossenen neuen Krater ist eine sehr lebhafte. Nicolosi, Belpasso und Pedara sind noch immer in Gefahr.

**Madrid,** 22. Mai. Die Taufe des Königs Alfons XIII. hat programmgemäß stattgefunden. Die Ordnung wurde nicht gestört.

**Lissabon,** 23. Mai. Die Vermählung des Kronprinzen mit der Tochter des Grafen von Paris wurde gestern vollzogen.

**Constantinopel,** 23. Mai. Ein Rundschreiben der Pforte besagt, der Zusammenstoß an der Grenze war ein rein zufälliger, wenn er nicht von Officieren provociert wurde, die Parteifreunde Delyannis' sind. Die Truppenchefs wurden angewiesen, die Defensive nicht zu verlassen.

**Athen,** 22. Mai. In der Kammer erklärte Trikupis, die Zwischenfälle an der Grenze rühren von einem Missverständnisse seitens des Commandanten der Türken her. — Ein griechisches Rundschreiben protestiert gegen die Blockade, welche Griechenland behindere, den Türken dagegen jede Actionsfreiheit belasse.

**Athen,** 23. Mai. In der Kammer interpellierte Philaretos über die an der Grenze stattgefundenen Angriffe seitens der Türken. Der Minister des Innern, Lombardos, erklärte, es seien bereits Schritte gethan worden, um die Angelegenheit beizulegen; das Demobilisierungsdecret wäre bereits promulgiert worden, wenn nicht jener Zwischenfall vorgekommen wäre. Die Discussion über die Interpellation wurde für Montag anberaumt.

# Volkswirtschaftliches.

## Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

Die dreizehnte ordentliche Generalversammlung der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft wurde Freitag in Wien abgehalten. Der Geschäftsbericht für das letzte Jahr constatiert, dass die Verwaltung die Kohlenwerke bei Gottschee, einen Theil des Werkes Ojstro bei Trifail und die Kohlenwerke bei Banjaluka und Omarska in Bosnien um den Gesammtpreis von 600 000 fl. erwarb. Die gesammte Braunkohlen-Production in den Werken Trifail, Sagor, Hrastnigg, Ojstro und Liboje betrug rund 542 000 Tonnen (+ 48 000 Tonnen gegen das Vorjahr). Die Production der Steinkohlenbergwerke Vines und Carpano in Istrien erhöhte sich gegen das Vorjahr um 5000 Tonnen, nämlich auf 71 000 Tonnen. Die Glasfabrication in Sagor hat einen namhaften Aufschwung genommen. Der im Jahre 1885 erzielte Reingewinn beträgt 384 861 fl. Der Antrag des Verwaltungsrathes auf Vertheilung einer fünfprocentigen Dividende und einer Superdividende von 1 fl. per Actie wurde angenommen. 41 039 fl. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

---

Laibach, 22. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 23 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

| | Mit.- fl. | Mit.- kr. | Max.- fl. | Max.- kr. | | Mit.- fl. | Mit.- kr. | Max.- fl. | Max.- kr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen pr. Hektolit. | 6 | 82 | 7 | 27 | Butter pr. Kilo | — | 90 | — | — |
| Korn » | 5 | 20 | 6 | 20 | Eier pr. Stück | — | 2 | — | — |
| Gerste » | 4 | 87 | 4 | 97 | Milch pr. Liter | — | 8 | — | — |
| Hafer » | 3 | 25 | 3 | 28 | Rindfleisch pr. Kilo | — | 64 | — | — |
| Halbfrucht » | — | — | 6 | 50 | Kalbfleisch » | — | 52 | — | — |
| Heiden » | 3 | 90 | 5 | — | Schweinefleisch » | — | 60 | — | — |
| Hirse » | 4 | 87 | 4 | 97 | Schöpsenfleisch » | — | 38 | — | — |
| Kukuruz » | 4 | 87 | 5 | 18 | Händel pr. Stück | — | 50 | — | — |
| Erdäpfel 100 Kilo | 3 | 75 | — | — | Tauben » | — | 20 | — | — |
| Linsen pr. Hektolit. | 10 | — | — | — | Heu pr. M.-Ctr. | 2 | 68 | — | — |
| Erbsen » | 12 | — | — | — | Stroh » | 2 | 68 | — | — |
| Fisolen » | 11 | — | — | — | Holz, hartes, pr. Klafter | 6 | 80 | — | — |
| Rindsschmalz Kilo | 1 | 5 | — | — | | 4 | — | — | — |
| Schweineschmalz » | — | 68 | — | — | — weiches, » | — | — | 24 | — |
| Speck, frisch, » | — | 60 | — | — | Wein, roth., 100 Lit. | — | — | 20 | — |
| — geräuchert » | — | 80 | — | — | — weißer, » | — | — | — | — |

## Verstorbene.

Den 22. Mai. Martin Levc, Inwohner, 65 J., wurde an der Prulawiese todt aufgefunden.

Den 23. Mai. Johann Perme, Schneiders-Sohn, 5 J., Rosengasse 33, Lungentuberculose.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Mai | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 22. | 7 U. Mg. | 741,26 | 20,2 | NO. schwach | heiter | 0,00 |
| | 2 » N. | 739,94 | 27,8 | O. schwach | heiter | |
| | 9 » Ab. | 739,94 | 19,5 | W. schwach | heiter | |
| 23. | 7 U. Mg. | 740,18 | 21,2 | W. schwach | heiter | 0,00 |
| | 2 » N. | 737,82 | 29,8 | windstill | heiter | |
| | 9 » Ab. | 737,62 | 19,4 | W. schwach | theilw. heiter | |

Den 22. anhaltend heiter, heiß; nach 9 Uhr Wetterleuchten in S. Den 23. tagsüber heiter, heiß; nachmittags schwarzes Gewölke aus N. vorüberziehend; nach 9 Uhr Wetterleuchten in SO. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 22,5° und 23,5°, beziehungsweise um 7,2° und 8,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

# Course an der Wiener Börse vom 22. Mai 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

| | Geld | Ware |
|---|---|---|
| **Staats-Anlehen.** | | |
| Notenrente | 85·20 | 85·35 |
| Silberrente | 85·40 | 85·60 |
| 1854er 4% Staatslose 250 fl. | 129·75 | 130·25 |
| 1860er 5% ganze 500 „ | 138·75 | 139·25 |
| 1860er 5% Fünftel 100 „ | 140·— | 140·50 |
| 1864er Staatslose . . 100 „ | 171·80 | 172·30 |
| 1864er „ . . 50 „ | 171·50 | 172·— |
| Como-Rentenscheine . . per St. | 52·— | —·— |
| 4% Oest. Goldrente, steuerfrei | 117·— | 117·25 |
| Oesterr. Notenrente, steuerfrei | 101·85 | 102·— |
| ung. Goldrente 4% | 104·70 | 104·85 |
| „ Papierrente 5% | 94·90 | 95·05 |
| „ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. | 154·25 | 154·75 |
| „ Ostbahn-Prioritäten | 100·70 | 101·10 |
| „ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn) | 128·75 | —·— |
| „ „ vom J. 1876 | 118·— | —·— |
| „ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W. | 119·50 | 120·— |
| Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. | 124·30 | 124·70 |
| **Grundentl.-Obligationen** (für 100 fl. C.-M.) | | |
| 5% böhmische | 109·— | —·— |
| 5% galizische | 105·30 | 105·50 |
| 5% mährische | 105·25 | —·— |
| 5% niederösterreichische | 108·60 | 109·50 |
| 5% oberösterreichische | 105·20 | 106·— |
| 5% steirische | 105·20 | —·— |
| 5% kroatische und slavonische | 105·20 | 105·70 |
| 5% siebenbürgische | 105·50 | 105·90 |
| 5% Temeser Banat | 105·20 | 105·70 |
| 5% ungarische | 105·30 | 105·70 |
| **Andere öffentl. Anlehen.** | | |
| Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl. | 116·75 | 117·25 |
| dto. Anleihe 1878, steuerfrei | 105·— | 106·— |
| Anleihen d. Stadtgemeinde Wien | 104·80 | 105·30 |
| Anleihen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold) | —·— | —·— |
| Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien | 124·50 | 124·90 |
| **Pfandbriefe** (für 100 fl.) | | |
| Bodencr. allg. österr. 4½% Gold. | 125·75 | 126·25 |
| dto. in 50 „ „ 4½ % | 100·70 | 101·— |
| dto. in 50 „ „ 4% | 97·— | 97·50 |
| dto. Prämien-Schuldverschr. 3% | 100·25 | 100·75 |
| Oest. Hypothekenbank 10j. 5½% | 101·— | —·— |
| Oest.-ung. Bank verl. 5% | 100·50 | 100·90 |
| dto. „ 4½% | 101·50 | 101·70 |
| dto. „ 4% | 98·90 | 99·20 |
| Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in S. 1839 verl. 5½% | 100·60 | 101·— |
| **Prioritäts-Obligationen** (für 100 fl.) | | |
| Elisabeth-Westbahn 1. Emission | 119·50 | 120·— |
| Ferdinands-Nordbahn in Silber | 98·70 | 99·10 |
| Franz-Josef-Bahn | 96·20 | 96·70 |
| Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. C. 4½% | 101·20 | 101·50 |
| Oesterr. Nordwestbahn | 106·— | 106·40 |
| Siebenbürger | 106·80 | 101·20 |
| Staatsbahn 1. Emission | 196·50 | 197·50 |
| Südbahn à 3% | 160·— | —·— |
| „ à 5% | 130·75 | 131·25 |
| Ung.-galiz. Bahn | 101·80 | 102·20 |
| **Diverse Lose** (per Stück). | | |
| Creditlose 100 fl. | 176·— | 176·50 |
| Clary-Lose 40 fl. | 44·25 | 45·— |
| 4% Donau-Dampfsch. 100 fl. | 119·25 | 119·75 |
| Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl. | 21·25 | 21·50 |
| Ofener Lose 40 fl. | 47·75 | 48·25 |
| Palffy-Lose 40 fl. | 41·20 | 42·20 |
| Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. | 13·70 | 14·— |
| Rudolfs-Lose 10 fl. | 18·25 | 19·— |
| Salm-Lose 40 fl. | 57·— | 57·75 |
| St.-Genois-Lose 40 fl. | 54·— | 55·— |
| Waldstein-Lose 20 fl. | 33·— | 34·— |
| Windischgrätz-Lose 20 fl. | 43·— | 43·50 |
| **Bank-Actien** (per Stück). | | |
| Anglo-Oesterr. Bank 200 fl. | 116·— | 116·25 |
| Bankverein, Wiener, 100 fl. | 106·80 | 106·20 |
| Bncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40% | 239·— | 240·— |
| Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl. | 284·30 | 284·70 |
| Creditbank, Allg. Ung. 200 fl. | 290·75 | 291·25 |
| Depositenbank, Allg. 200 fl. | 191·— | 192·— |
| Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl. | 539·— | 541·— |
| Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E. | —·— | —·— |
| Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E. | 225·— | 225·40 |
| Oesterr.-Ung. Bank | 877·— | 879·— |
| Unionbank 100 fl. | 71·50 | 71·90 |
| Verkehrsbank, Allg. 140 fl. | 151·50 | 152·50 |
| **Actien von Transport-Unternehmungen.** (per Stück). | | |
| Albrecht-Bahn 200 fl. Silber | —·— | —·— |
| Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb. | 192·25 | 192·75 |
| Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM. | —·— | —·— |
| Böhm. Nordbahn 150 fl. | 172·— | 174·— |
| „ Westbahn 200 fl. | 260·— | 263·— |
| Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM. | 766·— | 770·— |
| „ (lit. B) 200 fl. | 196·50 | 197·50 |
| Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM. | 414·— | 416·— |
| Drau-Eis. (Bat.-Db.-S.) 200 fl. S. | 186·50 | 186·— |
| Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S. | —·— | —·— |
| Elisabeth-Bahn 200 fl. CM. | 243·25 | 244·75 |
| „ Linz-Budweis 200 fl. | —·— | —·— |
| „ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S. | 206·50 | 207·50 |
| Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM. | 2353 | 2358 |
| Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber | 217·50 | 218·— |
| Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S. | 199·— | —·— |
| Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM. | 200·— | 200·50 |
| Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W. | 226·50 | 228·50 |
| Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl. | —·— | —·— |
| Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S. | 153·25 | 153·75 |
| Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W. | 230·— | 230·50 |
| Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM. | 601·— | 603·— |
| Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb. | 167·25 | 168·— |
| dto. (lit. B) 200 fl. Silber | 154·50 | 155·— |
| Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb. | —·— | —·— |
| Rudolfs-Bahn 200 fl. Silber | 193·50 | 193·75 |
| Siebenbürger Eisenb. 200 fl. | 190·50 | 191·— |
| Staatseisenbahn 200 fl. ö. W. | 234·60 | 235·10 |
| Südbahn 200 fl. Silber | 107·25 | 107·75 |
| Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM. | 165·75 | 166·25 |
| Theiß-Bahn 200 fl. ö. W. | 254·25 | 254·75 |
| Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W. | 204·25 | 204·50 |
| Wr., neu 100 fl. | 109·25 | 109·75 |
| Transport-Gesellschaft 100 fl. | —·— | 46·— |
| Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber | 180·50 | 181·— |
| Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber | 176·50 | 176·75 |
| Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S. | 173·75 | 174·25 |
| **Industrie-Actien** (per Stück). | | |
| Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. | —·— | —·— |
| Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40% | 87·— | 90·— |
| „Elbemühl", Papierf. u. B.-G. | 66·— | 66·25 |
| Montan-Gesellsch., österr.-alpine | 25·40 | 25·80 |
| Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. | 152·— | 153·— |
| Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl. | 144·50 | 145·50 |
| Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl. | —·— | —·— |
| Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl. | —·— | —·— |
| **Devisen.** | | |
| Deutsche Plätze | 62·— | 62·20 |
| London | 126·75 | 127·15 |
| Paris | 50·15 | 50·20 |
| Petersburg | —·— | —·— |
| **Valuten.** | | |
| Ducaten | 5·96 | 5·98 |
| 20-Francs-Stücke | 10·03 | 10·04 |
| Silber | —·— | —·— |
| Deutsche Reichsbanknoten | 62·— | 62·10 |

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 117.

## Montag, den 24. Mai 1886.

(2092—1) **Bezirksrichtersstelle.** Nr. 1275.

Zur Wiederbesetzung der bei dem Bezirksgerichte Judenburg erledigten, eventuell einer bei einem anderen Bezirksgerichte in Erledigung kommenden Bezirksrichtersstelle wird der Concurs bis

8. Juni 1886

ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche rechtzeitig beim gefertigten Präsidium einzubringen.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium Leoben, am 20. Mai 1886.

(2084—1) **Bezirksrichtersstelle.** Nr. 1108.

Beim k. k. Bezirksgerichte Tschernembl ist die Bezirksrichtersstelle in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte frei werdende Bezirksrichtersstelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache nachzuweisen ist, bis

7. Juni 1886

hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 20. Mai 1886.

**K. k. Kreisgerichts-Präsidium.**

(2079a—1) Nr. 1982/Präs.

**Kanzlistenstellen.**

Beim k. k. Landesgerichte in Laibach und beim k. k. Bezirksgerichte in Adelsberg ist je eine Kanzlistenstelle mit den normalmäßigen Bezügen der XI. Rangsclasse in Erledigung gekommen.

Zur Wiederbesetzung dieser und eventuell zweier anderen durch dieselbe zur Erledigung gelangenden Kanzlistenstellen wird der Concurs mit dem Bewerbungstermine

bis 28. Juni 1886

ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben in ihren an das Landesgerichtspräsidium in Laibach zu richtenden Gesuchen außer den für Kanzleibeamte bei Gerichten vorgeschriebenen Kenntnissen auch die volle Kenntnis der slovenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 20. Mai 1886.

**K. k. Landesgerichts-Präsidium.**

(2011—3) **Kundmachung** Nr. 6845.

Postmeistersstelle zu St. Peter in Krain, Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, mit der Jahresbestallung von 400 fl., Amtspauschale jährlicher 100 fl., Manipulationsbeihilfe jährlicher 600 fl., Packpauschale jährlicher 200 fl. und Packersbeihilfe jährlicher 200 fl. ist gegen Dienstvertrag und Caution per 400 fl. zu besetzen.

Die Bewerber haben in ihren

binnen zwei Wochen

bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, dass sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Locale beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in St. Peter bereit sind den Telegraphendienst mit den hiefür entfallenden systemisierten Bezügen zu übernehmen.

Triest am 15. Mai 1886.

**K. k. Post- und Telegraphen-Direction.**

# Anzeigeblatt.

(2070—1) Št. 1997.

## Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah naznanja:

Na prošnjo Antona Žuželca iz Gorenjih Retij se z odlokom z dne 17. decembra 1885, št. 6452, na dan 12. februarija, 12. marca in 13. aprila 1886 odločene, z odlokom z dne 11. februarija 1886, št. 739, s pravico ponovljenja ustavljene izvršilne dražbe nepremičnine Janeza Žitnika iz Rašice št. 18, vpisane v vlogi št. 200 katastralne občine Turjaške, ponavljaje na

dan 11. junija,
9. julija in
13. avgusta 1886,

vsakikrat od 10. do 12. ure predpoludnem pri tem sodišči s poprejšnjim dostavkom odločijo.

C. kr. okrajno sodišče v Velikih Lašičah dne 16. aprila 1886.

(2067—1) Št. 1075.

## Razglas.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji daje na znanje:

Na prošnjo Neže Jesenko (po dr. Tavčarji) dovoljuje se eksekutivna dražba Anton Šustovega, na 3735 gld. cenjenega zemljišča vložna št. 2 davčne občine Vrh.

Za to določujejo se trije dražbeni dnevi:

prvi na 23. junija,
drugi na 23. julija in
tretji na 23. avgusta 1886,

vsakokrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tej sodniji s pristavkom, da se bo posestvo pri prvem in drugem roku le za ali čez omenjeno cenilno vrednost, pri tretjem roku pa za vsako ceno prodalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih primoran je vsak, kteri se hoče dražbe udeležiti, 10% cenitno vsoto kot varščino v roke dražbene komisije položiti, more cenitni zapisnik in zemljeknjižni izpisek pregledati lahko tukaj pri sodniji.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji dne 20. marca 1886.

(1938—3) Nr. 802.

## Bekanntmachung.

Dem Franz Mustar von Kuželovec, rücksichtlich seinen Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 2. März 1886, Z. 802, des Franz Papež von Kuželovec pcto. Ersitzung der Parcelle Nr. 988 der Steuergemeinde Großgloboko, womit im ordentlichen mündlichen Verfahren die Tagsatzung auf den

5. Juni 1886

angeordnet wurde, Herr Franz Florjančič von Seisenberg als Curator ad actum bestellt und ihm der diesfällige Klagebescheid übermittelt.

K. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 5. März 1886.

(2071—1) Nr. 633.

## Reassumierung dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Großlaschiz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Anton Zgonc von Rakek (durch Herrn Dr. Deu von Adelsberg) die mit diesgerichtlichem Bescheide vom 19. Juni 1884, Z. 2882, auf den 4. August 1884 angeordnete, sohin mit Bescheid vom 1. August 1884, Z. 3619, mit dem Reassumierungsrechte sistierte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Zgonc von Laze Nr. 2 gehörigen, in der Einlage Nr. 70 der Catastralgemeinde Osolnik vorkommenden, auf 2100 fl. gerichtlich geschätzten Realität neuerlich auf den

11. Juni 1886,

vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhange angeordnet, dass die Realität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksgericht Großlaschiz, am 8. Februar 1886.

(1941—2) Nr. 6414.

## Reassumierung executiver Feilbietungen.

Ueber Ansuchen des mj. Martin Blatnik (durch Anton Tekavčič von Lazina) wird die mit Bescheid vom 14. Jänner 1885, Z. 162, bewilligte und sohin mit Bescheid vom 28. April 1885, Z. 1572, sistierte exec. Feilbietung der dem Josef Zupančič von Weixel gehörigen, gerichtlich auf 980 fl. geschätzten Realität Einlage-Nr. 125 der Steuergemeinde Weixel reassumiert, und werden die Tagsatzungen auf den

8. Juni,
6. Juli und
10. August 1886,

jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet, dass die genannte Realität nur bei der dritten Tagfahrt unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben wird.

Vadium 10 Procent.

K. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 17. Februar 1886.

(1877—3) Nr. 2720.

## Erinnerung

an Michael Opalk, resp. dessen unbekannte Erben.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird dem Michael Opalk, respective dessen unbekannten Erben, hiemit erinnert:

Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Martin Opalk von Mikote die Klage pcto. Ersitzung der Realität Einlage Nr. 1069 der Catastralgemeinde Arch eingebracht, worüber die Tagsatzung zur ordentlichen mündlichen Verhandlung auf den

11. Juni 1886,

vormittags 8 Uhr, angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Geklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Franz Dernovšek von Arch als Curator ad actum bestellt.

Die Geklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit dieselben allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtssache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Geklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

K. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 1sten April 1886.